

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 130.

Neuenbürg, Sonntag den 19. August

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Privatnachrichten.

Obstmühlen und Pressen

empfiehlt

A. Kellinger in Pforzheim.

Unterzeichneter beabsichtigt sein

Anwesen

in Calmbach die frühere sog. Dorfmühle mit constanter Wasserkraft, nebst ca. 30 Ar Baum- und Grasgarten, aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber können jeder Zeit einen Kauf mit mir abschließen.
Chr. Krauß, Amstr., Wildbad.

Ein tüchtiger

Fahrknecht,

der zugleich das Chaisen- und Langholzfuhrwerk versteht, findet sofort Stelle bei gutem Lohn.

Zu erfragen in der Expedition.

Dienstmädchengesuch.

Ein ordentliches Mädchen, das mit häuslichen Arbeiten bekannt ist, auch bürgerlich kochen kann, kann sofort eintreten. Näheres ertheilt die Exped. d. Bl.

Neuenbürg.

1 1/2 Viertel

Haber

hat auf dem Halm zu verkaufen

K. Erhardt.

Neuenbürg.

Gartenwirthschaft zum Münster.

Sonntag Nachmittag

Musikalische Unterhaltung

Zu freundl. Besuch ladet ergebenst ein
F. Fix zur Rose.

Für den Bezirk Neuenbürg wird für eine leistungsfähige, Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft ein thätiger, solider

Agent

sofort anzustellen gesucht. Gesl. Offerten sub. H. 71842 an

Haasenstein & Vogler, Stuttgart.



Hamburg-Havre-Amerika.

Direkte Post-Dampfschiffahrt

nach NEW-YORK jeden

Mittwoch und Sonntag von Hamburg,

von Havre jeden Sonnabend mit

den Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Passage im Zwischendeck 80 Mark.

August Bolten in Hamburg, Admiralitätsstr. 33/34,

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge vermittelt Carl Anselm, General-Agent in Stuttgart und der Bezirks-Agent;

W. G. Blaich, Seilermeister am Markt in Neuenbürg.

Gräfenhausen.

700 und 400 Mark

Pflegschaftsgeld werden gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen bei

Jak. Bud.

Ein lediger

Säger

findet eine Stelle in der Holzbachsägmühle bei

Christian Gaisert.

Wohnungs-Mieth-Vertrags-

Formulare & -Büchlein,

Formulare zu Vollmachten,

Schuld- und Bürgscheinen

zu Erlassung von Zahlungs- und Forderungsbefehlen etc. etc.

bei

J. Meeh.

Die

BUCHDRUCKEREI

von

JAC. MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb

hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

Drucksachen

als:

Avise, Facturen, Rechnungen, Nota,

Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine,

Circulare, Mittheilungs-Formulare

Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck

Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen

Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten

Wein-, Speisen- & Menus-Karten

Preiscourants,

BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN

Plakate etc.

ihre Kunden zu bedienen, ist das langjährige Geschäftsprincip der Annoncen-Expedition von

Prompt! Billig!

Discret! Rationell!

Rudolf Mosse,

Stuttgart, Königsstr. 38 (Grosser Bazar)

deren ausschliessliche

Specialität

in der Beförderung von Annoncen für alle Zeitungen,

Fachzeitschriften etc. besteht. —

Zeitungs-Verzeichniss, Kosten-

überschläge gratis und franco.



Kronik.

Deutschland.

Der Kaiserliche Statthalter bereist gegenwärtig das nördliche Elsaß, Weissenburg u. s. w., wo ihm von Seiten der Bevölkerung große Ehren erwiesen werden.

Wie der „Tepl.-Sch. Anz.“ berichtet, wurde am Dienstag, als die sächsischen Majestäten von einem Ausfluge über die Grenze nach dem Lustschlosse Rehsfeld in Sachsen zurückgekehrt waren, der nachfolgende Bagagewagen auf sächsischem Gebiete von 3 Weglagern überfallen, von welchen der eine den Pferden in die Zügel fiel, während der zweite von hinten auf den Wagen sprang. Sie fanden aber an dem Kutsher und dem im Wagen Sitzenden so energischen Widerstand, daß sie die Flucht ergriffen, bei welcher die eingetretene Dunkelheit sie begünstigte.

Baden, 17. Aug. Die Fremdenliste hat bereits die Ziffer von 31,440 Personen aufzuweisen. Der frequenteste Tag, der seit dem Bestehen des Friedrichsbades überhaupt zu verzeichnen ist, war der heutige 13. August. An diesem Tage wurden 424 Bäder abgegeben.

Poppenhausen, 8. Aug. Hier macht ein Unfall, der vor kurzem einen Bienenzüchter traf, von sich reden. Es sind demselben innerhalb zweier Tage seine sämtlichen Bienenvölker krepirt, und dafür läßt sich kein anderer Grund angeben, als daß die Bienen mit aus Amerika importirtem Honig gefüttert worden sind. Dieses Fabrikat scheint aus schädlichen Bestandtheilen hergestellt zu sein, worauf die Bienenzüchter und Honigkonsumenten aufmerksam gemacht werden. (St.-Anz.)

Württemberg.

Die Uebungen der Kavalleriedivision wurden, im Hinblick auf den Stand der Felder des in Aussicht genommenen Terrains, von Seiten des Generalkommandos definitiv abbestellt.

Stuttgart, 17. Aug. Auf dem Bahnhofe trafen gestern aus Wien eine größere Anzahl Schreiner für zwei hiesige Möbelfabriken ein. Dieselben wurden unter polizeilichem Schutz mittelst Droschken in die betreffenden Fabriken gebracht. In den nächsten Tagen steht ein weiterer Zuzug zu erwarten.

Wie die Schles. Z. erfährt hat der Papst dem Bischof Hefele in Rottenburg zu dessen 50jährigem Priesterjubiläum mit einem Handschreiben eine goldene Medaille übersendet.

Rottweil, 16. Aug. Für den 16., 21., 22. Aug. und 15. Sept. sind uns Durchmärsche und Einquartierungen badi-scher Truppen auf ihrem Marsche vom und zum Manöver angekündigt. Diesen Morgen trafen 900 Mann mit vollständiger Musik ein. Die Truppen kommen theils von Freiburg, theils von Rastatt und Bruchsal.

Pfalzgrafenweiler, 16. Aug. Das hiesige Forstrevier, eines der schönsten des Landes, zählt gegenwärtig zu seinem Wild etliche Karitäten. Insbesondere machen wir namhaft ein weißes Reh, das jedem zoologischen Garten zur Ehre gereichte. Sodann hält sich schon geraume

Zeit in den dichten Beständen ein Wildschwein auf, das schon verschiedentlichmal zu Gesicht kam und durch deutliche Spuren sich verräth, da es auch den Feldern dann und wann Besuche abstattet.

Aus dem Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammern in Württemberg für das Jahr 1882.

VI.

Aus dem Kammerbezirk Calw.

Brennholzpreise. 1 Rm. Buchenholz kostete M 7—7.50, 1 Rm. Birkenholz: M 5.60—5.70, 1 Rm. Tannenholz: M 4.30 bis 4.50 in Calw.

Die Waldfamen-Ernte war im Jahre 1882 durch die Witterungsverhältnisse, welche das massenhafte Sammeln der Samenzapfen ermöglichten, sehr begünstigt. Es wurden von Rothtannenzapfen, die im Calwer Bezirk außerordentlich reichlich gediehen, ca. 50,000 Hektoliter geerntet und dafür an Arbeitslohn 40,000 M bezahlt. Außerdem wurden 3000 Etr. Fichtensamen von den Sammlern selbst ausgeklengt und hiefür ein Erlös von ca. 55,000 M erzielt, der fast ausschließlich den ärmeren Bevölkerungsklassen zu gut kam, die in den Monaten November bis Februar ohne diese Beschäftigung einen anderen Erwerb-zweig wohl kaum gehabt hätte. Für die Großhändler und die Produzenten ist diese reiche Samenernte nicht sehr günstig, da eine Ueberproduktion entstanden und die Preise hiedurch sehr gedrückt sind. Außer der Rothtanne lieferte die Weißtanne im Bezirke Calw einen reichen Ertrag von Samenzapfen und wurde von diesen ca. 600 Etr. Samen gewonnen, wofür ca. 5000 M Arbeitslöhne vorausgab wurden.

Gewerbliche Produktion. Mühlenbetrieb. „Die Kundenmüllerei nimmt stetig ab, es kommt sehr selten mehr vor, daß ein Bäcker Frucht kauft und mahlen läßt, viele Bauern verkaufen ihre Frucht und kaufen Mehl. Die Konkurrenz in Mehl ist eine ungeheure. Der Geschäftsgang war etwas weniger günstig als im Vorjahr. Der Wasserreichtum im Jahre 1882 ließ fortwährend große Produktion zu, wozu noch das starke Angebot des Auslandes kam, so daß der Absatz viel Mühe machte und nur mit bescheidenem Nutzen erfolgen konnte. Die ausländischen Mühlen, namentlich die ungarischen sind durch eine Menge rühriger Agenten vertreten, welche dem inländischen Müller so stark zusetzen, als den Kaufleuten die Hausirer und Wanderlager.“

Bäcker haben, wie die Kammer in Calw hervorhebt, das ganze Jahr hindurch befriedigenden Absatz und Verdienst; der Gewerbebetrieb werde durch den Mehlhandel insofern sehr erleichtert, als die Mehlrechnungen erst zu bezahlen seien, wenn der Bäcker seine Produkte gegen baar verkauft habe.

Bierbrauerei. Die auf dem Gewerbe lastenden ungünstigen Umständen, insbesondere die Erhöhung der Malzsteuer trifft hauptsächlich die Bierbrauer auf dem Lande empfindlich.

Del. Seit 1880 macht sich eine langsame Besserung und Konsolidirung des Geschäfts bemerkbar: so auch 1882. Die

Preise von Mohn und Sesam fielen, die von Raps stiegen wegen des geringen Ergebnisses der Rapserte, das zu bedeutenden Bezügen aus dem Auslande nöthigte.

Die Fabrication künstlicher Mineralwasser ist fortwährend in Abnahme, während der Konsum der Naturprodukte zunimmt. Die Badverwaltung Teinach, welche Eisensäuerlinge verwendet, hatte 1882 hauptsächlich innerhalb Württembergs einen Absatz von ca. 292,000 Krügen und Flaschen.

Oesterreich.

Mit dem Grafen Chambord scheint es jetzt wirklich zu Ende zu gehen. Professor Draache ist aus Wien wieder ans Krankenlager geeilt.

Wien, 17. Aug. Aus Hof Gasten wird starker Schneefall gemeldet: Temperatur 3 Grad Celsius.

Schweiz.

Wie das „St. G. Tagbl.“ vernimmt, ist Professor Karl Böcker in den mühseligen Tagen seines Alters noch eine hohe Freude zu Theil geworden, indem die Turngemeinde Tübingen ihn, ihren ersten Turnmeister, einstimmig zu ihrem Ehrenmitglied ernannt und diesen Akt durch einen kalligraphisch prachtvoll ausgeführtes Diplom mit begleitenden Handschreiben dokumentirt hat.

Ausland.

London, 16. Aug. Eine anscheinend dem Arbeiterstande angehörige Frau stellte ihre 2 Kinder am Marktplatz zum Verkauf aus. Das ältere Kind, ein Knabe von 3 Jahren wurde von einer kinderlosen Dame für 6 Pence (50 J) erstanden, sofort in eine Droschke gehoben und von seiner neuen Mutter davongeführt. Das jüngere Kind, ein Mädchen von 18 Monaten, erwies sich als unverkäuflich, obgleich die Mutter dasselbe schließlich für einen Penny loszuschlagen wollte. „Mein Mann ist todt und ich kann das Kind nicht ernähren“, rief sie, „nehmt es für einen Penny!“

Wohl von allen deutschen Ansiedlungen in den Vereinigten Staaten hat keine, in so kurzer Zeit, so großartige Fortschritte gemacht, als die von Cullman im Cullmandistrikt im Staat Nord-Alabama. Kaum 10 Jahre alt, wo vorher kaum einige Hütten zu finden waren und keine 50 Personen sich ärmlich durch Jagd ernährten, sind jetzt von Deutschen Tausende Acker zu höchst fruchtbaren Feldern gemacht, und die Ansiedlung zählt jetzt, das Städtchen Cullman dazu gerechnet, mehr als 10,000 Einwohner, die sich alle reichlich ernähren. Ein Berichterstatter, der kürzlich diese Ansiedlung besuchte, spricht sich folgendermaßen über dieselbe aus: Es ist zum Erstaunen, was deutscher Fleiß in so kurzer Zeit geleistet hat, und ohne besondere Mühen, da das Land sehr fruchtbar ist. Die diesjährige Ernte, welche beinahe ganz eingeharnt ist, hat sich als die reichste ergeben, die jemals daselbst stattgefunden und es spielten dabei die Erdbeeren, Brombeeren, Himbeeren und frühe Gartengewächse, die man zuerst einheimste, eine bedeutende Rolle, und sie brachten bedeutende Summen ein. Frühkartoffeln gab es eine Masse, nach deren

Ernte wird das Land mit Spätfrüchten bepflanzt; Hafer, Roggen, Weizen liehen nichts zu wünschen übrig und finden einen guten Markt. Besonders aber ist das dortige Klima dem Wein günstig, und man kann mit Sicherheit annehmen, daß bereits 6—500 Aker mit Reben bepflanzt sind, die einen reichen Ertrag geben. Der Wein hat mit dem in Südfrankreich große Aehnlichkeit und zu dessen Aufbewahrung sind keine Felsenteller nöthig.

Miszellen.

Das Mädchen von Liebenstein.

(Fortsetzung.)

4.

Die Schilderung der Scene, welche der jähzornige Fürst Michail seiner Gemahlin machte, als sie ihm in einer wie sie glaubte — guten Stunde die Wünsche Alexander's mittheilte, wollen wir unseren Lesern ersparen.

Dimitry erhielt von seinem Bruder einen in der wüthendsten Aufregung geschriebenen Brief, worin er ihm vorwarf, daß er ihn schändlich hinter's Licht geführt und betrogen habe. „Entweder,“ schloß er, „Du reißest auf der Stelle mit Gewalt meinen entarteten Alexander von der nichtswürdigen Bauerndirne los und bringst die Verbindung mit Olga zu Stande, oder ich reiße mich auf ewig von Dir und ihm los.“

In Folge dieses Briefes hielt es Dimitry nicht für gerathen, die schon so lange verzögerte Vollendung der Cur Alexander's abzuwarten; der Brief, den der verliebte junge Fürst an seine Mutter geschrieben hatte, war dem Onkel vom Vater zu besserer Einsicht in den Stand der Dinge beigelegt worden, und er zweifelte keinen Augenblick daran, daß sein Nefse, dessen Benehmen ihm schon bei der ersten Begegnung in Liebenstein wunderbar genug vorgekommen war, völlig den Verstand verloren haben müsse, um an eine ernste Verbindung mit dem hübschen Bauernmädchen zu denken. Unverzüglich machte er sich auf den Weg nach Liebenstein, um den Weisungen seines Bruders pünktlich Folge zu leisten.

Er fand Alexander nicht zu Hause, dafür aber dessen alten treuen Diener Peter, der ihn schon als Kind auf den Armen getragen und seitdem immer begleitet hatte.

„Aber was zum Teufel, Peter“ rief er, „ist mit Deinem jungen Herrn vorgegangen?“

„Der Himmel weiß es, wie es gekommen ist, daß er sich so über Hals und Kopf in das hübsche Mädchen verliebt hat. Aber es scheint, daß er nicht von ihr lassen kann; er hat mir sogar gesagt, er wolle sie heirathen. Den ganzen Tag steht er mit ihr auf dem Felde und hakt das Kartoffelland oder pflanzt Kohlrüben um.“

„Hakt Kartoffeln und pflanzt Kohlrüben um? Sag' einmal ehrlich, Peter, glaubst Du nicht, daß er den Verstand verloren hat?“

„Nein, das glaub' ich nicht, gnädiger Herr; er ist so verständig und gut, wie er immer war; nur hat er für nichts An-

deres mehr Sinn als für das hübsche Mädchen.“

Dimitry war nicht so leicht von der Ansicht abzubringen, daß es mit dem Kopfe seines Nefsen nicht ganz richtig stehe; er ließ sich zu seinem Arzte führen, erfuhr aber von diesem auch nicht mehr, als ihm Peter gesagt hatte. Am meisten fiel es ihm auf, zu hören, daß das Verhältniß des jungen Fürsten zu Anna allgemein als ein ganz unschuldiges gelte, daß diese sich des besten Rufes erfreue und sehr geachtete, brave Eltern habe.

Unglaublich wie ihm dieser Bericht klang, bestimmte derselbe doch seinen Entschluß, möglichst sanft gegen seinen Nefsen vorzugehen. Er ließ sich von Peter auf das Feld führen, wo er wirklich Alexander in Gesellschaft Anna's und ihres Vaters (die Mutter war zu Hause geblieben) beschäftigt fand, die Erde um die Kartoffeln herum zu lockern. Der junge Fürst hakte mit einem Eifer darauf los, daß er lange seinen Onkel gar nicht bemerkte, da er daran gewöhnt war, von neugierigen Gaffern angestaunt zu werden, ohne sich um sie zu kümmern. Als er endlich Dimitry's ansichtig wurde, begrüßte er ihn ziemlich einsilbig; er fühlte keine Freude über das Wiedersehen und heuchelte auch keine. Das lange Ausbleiben der so sehrlich erwarteten Briefe von Haus hatte ihn schon mit den schlimmsten Gedanken vertraut gemacht; als er nun durch Dimitry's Bericht seine trüben Ahnungen erfüllt sah, war er tief gebeugt, aber nicht überrascht. Anna bemerkte, daß er kreideweiß wurde und seine Hacke fallen ließ; sie sprang auf ihn zu und fragte, ihm zärtlich in's Auge blickend, was er habe.

„Folg' mir zur Mutter in's Haus,“ jagte er. „Ihr sollt Alles wissen. Dies hier ist mein Onkel, der mit Nachrichten von meinen Eltern kommt; er wird uns begleiten.“

Anna, innig bewegt, sprach ein paar Worte zu ihrem Vater, der sich danach bewogen fühlte, seine Arbeit einzustellen, um sich dem Heimzuge anzuschließen. Er nahm sämtliche Hacken auf seine Schulter und ging mit Anna voraus. Alexander ließ sich willenlos von Dimitry am Arm führen, sprach aber auf dem ganzen Wege kein Wort, so viel der Onkel auch in ihn hineinredete. Anna sah sich öfter nach ihm um; die dicken Thränen standen ihr in den Augen.

Die Mutter war in der Küche beschäftigt, als der Zug zu Hause ankam. Sie legte ihre Arbeit bei Seite und trat in das reinliche Zimmer, auf dessen Tische eine Bibel lag und ein frischer Strauß Blumen stand. Dimitry begrüßte sie mit achtungsvoller Freundlichkeit, ganz erstaunt über ihre intelligenten Züge und ihr schönes, kluges Auge.

„Es thut mir von Herzen leid,“ jagte er, „daß ich als ein Bote in's Haus komme, der keine guten Nachrichten bringt. Mein Nefse, dessen Liebe zu Erer Tochter ich jetzt vollkommen begreife, hat seine Eltern um ihren Segen zu seiner Verbindung mit ihr angefleht; allein sein Vater, mein leiblicher Bruder, hatte schon früher anders über ihn verfügt und gibt seinen Segen zu dieser Verbindung nicht.“

„Das habe ich mir gleich gedacht und auch dem gnädigen Herrn gleich gesagt, denn es war nicht denkbar, daß ein reicher Fürst seinem einzigen Sohn erlauben werde, ein schlechtes Landmädchen zu heirathen, das in große Verhältnisse gar nicht paßt, weil es nicht dafür erzogen ist. Wenn ich trotzdem dem jungen Herrn erlaubt habe, täglich mit meiner Tochter zu verkehren und mein Haus als das seinige zu betrachten, so geschah das nur, weil ich wußte, daß ich mich auf meine Tochter verlassen konnte, und auf den jungen Herrn auch, denn so ein braver, guter Herr wie dieser ist mir noch nicht vorgekommen. Dem sieht man's auf den ersten Blick an, daß an ihm kein falsches Haar ist; der kann keine anderen als ehrliche Absichten haben; dem kann jede Mutter ihr Kind anvertrauen. Dennoch habe ich mich oft gefragt, ob es nicht Sünde wäre, sich, wenn auch ganz schuldlos, dem Gerede der Leute auszusetzen, das nun einmal nicht zu umgehen ist, wenn ein Mann und ein Mädchen oft beisammen sind. Aber ich konnt' es nicht über's Herz bringen, die jungen Leute zu trennen, da ich sah, daß der gnädige Herr sich gar so glücklich bei uns fühlte und lieber mit uns verkehrte, als mit seines Gleichen. Er hat ganze Stunden mit mir geplaudert, ohne daß Anna dabei war, und ich habe nicht bemerkt, daß er sich langweilte. Wenn er nicht von gar so hoher Abkunft wäre, so könnte ich mir keinen liebem Schwiegerohn wünschen, denn er liebt Anna wirklich, und sie ist ihm auch von Herzen gut; aber der Abstand ist zu groß; er versteht sie nicht und sie versteht ihn nicht.“

Der Alte nickte von Zeit zu Zeit zustimmend, als ob er sagen wollte: meine Frau spricht mir ganz aus dem Herzen; ich kann es nur nicht so klar von mir geben, wie sie.

(Fortsetzung folgt.)

Historische Erinnerung an die Bartholomäusnacht.

24. August. 1572.

(Fortsetzung.)

Es war am 1. März 1562, einem Sonntage, als die Herzöge von Guise auf der Reise nach Paris mit mehreren hundert Bewaffneten durch das Städtchen Vassy kamen, während die Protestanten gerade in einer Scheune Gottesdienst hielten. Das Gefolge der Herzöge drang in die Scheune und suchte mit den in ihrer Andacht gestörten Protestanten Händel anzufangen. Diese wollten die Ruhestörer entfernen und schlossen vor den nachdringenden Schaaren das Thor. Da ließen die Herzöge das Thor stürmen, drangen selbst mit bewaffneter Hand auf die wehrlosen Protestanten ein, machten sie allesamt nieder und gaben ihre Häuser der Plünderung Preis. Ein Schrei der Entrüstung brach in Folge dieser unter dem Namen des massacre de Vassy bekannten Ereignisses aus den Herzen der Hugenotten hervor, die sich um so fester um den Admiral Coligny scharten. Noch in demselben Jahre kam es zwischen den beiden Heerlagern zum Kampf bei St. Dreux, wo die Hugenotten zwar geschlagen wurden,



doch gelang es dem Admiral seine Streitkräfte mit wenig Verlusten aus der Schlacht zu ziehen, während die Gegner kurze Zeit darauf in dem Herzog Franz von Guise ihren fähigsten Führer verloren. Mit ihm war aber auch das Haupthinderniß hinweggeräumt, das bisher dem Zustandekommen eines Vergleiches zwischen Katholiken und Protestanten sich entgegengestellt hatte.

So wurde ein Jahr nach jenem Blutbad von Bassy ein Edict zu Stande gebracht, das den Reformirten von Neuem Religionsfreiheit einräumte, jedoch die Ausübung des Gottesdienstes an Bedingungen und Einschränkungen knüpfte, mit denen die Hugenotten auf die Dauer nicht zufrieden sein konnten. Es kam im Laufe der sechziger Jahre noch mehrmals zu Kampf und Friedensschluß, bis im August 1570 durch den Religionsfrieden von St. Germain en Laye die früheren Zustände nisse bestätigt und noch neue hinzugefügt wurden.

Fast hatte es den Anschein, als ob eine wirkliche Veröhnung dem achtjährigen Hader ein Ende machen werden, und auch Coligny ließ sein Mißtrauen schwinden und folgte der an ihn ergangenen Einladung an den Königshof nach Paris. Häufige, stundenlange Unterredungen hatte er dort mit dem jungen Könige, der in dem greisen Admiral zum ersten Mal einen wahren Helden kennen lernte, von dessen hervorstechenden Tugenden der königliche Jüngling sich mächtig beeinflusst fühlte.

Coligny vereinigte in sich die ritterlichen Vorzüge des französischen Edelmanns mit den streng sittlichen Grundsätzen des Calvinisten, und die Sicherheit und Entschlossenheit seines Wesens war gepaart mit Treuherzigkeit und Freundlichkeit. Er war eine durch und durch wahre Natur, dessen Worte und Thaten vollständig seinen Gesinnungen entsprachen.

War es nicht natürlich, daß für eine solche Gestalt ein Jüngling sich erwärmen mußte, der, groß gezogen unter den Intriguen des Hoflebens, bevormundet von der herrschenden Partei, noch nie zum Bewußtsein seines königlichen Berufs gekommen war, nie das Leben unter dem Geßel einer höheren Idee betrachtet hatte, keine Wege gesehen als die schlüpfrigen eines Hofes, der unter dem Fluch elender Maitressen- und Parteiwirthschaft allen Sinn für wahrhaft Edles von sich verbannt hatte!

(Fortsetzung folgt.)

Neue Fässer geben die im Holze befindlichen Extraktivstoffe an das darin eingefüllte Getränk ab, so daß neuer und alter Wein und auch Most einen schlechten Geschmack annehmen und unter Umständen völlig verderben. Solche Fässer werden daher zuvor mit Wasser gefüllt und ausgepült oder auch ausgebrüht, wenn es sich nur um kleinere Fässer handelt. Vollständig aber wird dieser Uebelstand beseitigt, wenn die betreffenden Fässer mit einer Lösung von krystallisirter Soda behandelt werden. Für ein Faß von 60 Liter reicht ein Pfund Soda vollständig aus. Die Soda wird mit so viel Wasser behandelt, als nöthig ist, sie vollständig

aufzulösen und die erhaltene Flüssigkeit in das vorher zur Hälfte mit Wasser gefüllte Faß gegeben, wobei dafür zu sorgen ist, daß diese starke Lauge, etwa durch Umrühren, mit dem Wasser pünktlich vermengt wird, worauf das Faß bis zum Spunden mit Wasser aufzufüllen ist. Nach 12 bis 14 Tagen und bei stärkerer Lauge noch früher läßt man das jetzt braun gefärbte Wasser ablaufen und spült das Faß gründlich aus, welches nun vollkommen „weingrün“ ist, das heißt das Getränk liegt so gut in denselben als in älteren, bereits gebrauchten Fässern. Ein ähnliches Verfahren empfiehlt sich auch bei neuen Krautstauden und anderen Gefäßen und Geräthen aus Eichenholz für Küche und Haus.

Vorsicht im Umgang mit Phosphorstreichhölzchen! Es kann nicht oft und eindringlich genug zur Vorsicht bei der Benützung der Phosphorzündhölzchen gewarnt werden. Die kleinste Verletzung, die kleinste Rit- und Schnittwunde an einem der Finger der streichenden Hand kann, wenn auch die geringste Quantität abspringenden Phosphors hingeräth, Veranlassung zu den traurigsten Folgen geben. So lesen wir in der Berl. Ztg.: „Eine in der Breitenstraße wohnende Frau zog sich dadurch eine Blutvergiftung zu, daß ihr beim Anreiben

eines Schwefelholzes etwas Phosphor in eine Wunde am kleinen Finger flog. Anfangs die Verletzung nicht achtend, schwoll bald der Arm so an, daß eine Ueberführung nach dem Krankenhaus nöthig wurde und eine Amputation unausbleiblich sein wird.“ Daher Vorsicht und immer wieder Vorsicht bei Benützung von Phosphorstreichhölzchen!

Tintenflecken aus Papier zu bringen. Man mengt gestoßenen Alaun und Pommeranzensaft zu einem Teige und reibt, nachdem derselbe auf dem Ofen oder in der Sonne getrocknet ist, die Flecke damit.

Praktische Kontrolle nach dem Manöver. Feldwebel: „Herr Hauptmann, ich melde gehorjamst, daß drei Mann zu wenig sind.“ — Hauptmann: „Ja, warum denn?“ — Feldwebel: „Weil drei Erbswürste zu viel sind.“

Aus der Schule. Lehrer: „Wie nennt man beim Hasen die Haare, die zu beiden Seiten der Schnauze sitzen?“ — „Fris: „Spürhaare.“ — Lehrer: „Warum nennt man sie so?“ — „Fris: „Wenn man ihn daran zieht, dann spürt er's.“

Gute Lektüre. Dame: „Welche Lektüre haben Sie am liebsten, Hr. Major?“ Major: „Eine gute Speisefarte.“

Post-Verbindungen.

Sommerdienst 1883.

Wildbad-Altensteig-Schönegründ-(Freudenstadt.)

	Nehm.	Vorm.	
aus Wildbad	—	5. 45	
in Enzklosterle	—	7. 25	
aus Enzklosterle	—	7. 40	
über Simmersfeld			
in Altensteig	—	10. —	
Karrilpost. {	aus Enzklosterle	—	7. 45
	in Besenfeld	—	10. —
Karrilpost. {	aus Besenfeld	Vorm.	4. 10
	in Schönegründ	—	4. 50
in Freudenstadt	—	7. 55	
aus Schönmünzach	—	4. 5	
Karrilpost. {	aus Schönegründ	—	5. —
	in Besenfeld	—	6. 10
Karrilpost. {	aus Besenfeld	—	7. 10
	in Enzklosterle	—	9. 20
aus Altensteig	—	6. 55	
über Simmersfeld			
in Enzklosterle	—	9. 15	
aus Enzklosterle	—	9. 30	
in Wildbad	—	11. —	

Liebenzell Station-Stadt. (Botenpost.)

	Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.	Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.	
aus Liebenz. Stat.	8. 10	10. 10	7. 5	9. 10	aus Liebenz. Stadt	7. 50	9. 55	6. 50	8. 50
in Liebenz. Stadt	8. 15	10. 15	7. 10	9. 15	in Liebenz. Stat.	7. 55	10. —	6. 55	8. 55

Calw. Frucht-Preise am 11. August 1883.

Getreide- Gattung.	Bo- rger Rest	Neue Zu- fuhr	Ge- samt Betrag	Ge- teiger- Ber- tauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis		Wahrer Mittel- Preis		Niedester Preis		Verkaufs- Summe		Gegen d. vor- Durch- schnittspreis mehr weni- ger.	
						fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.
Waizen		42	42	42		10		9	85	9	80	413	80		
Bohnen															
Gemisch		46	46	46		6	90	6	84	6	70	315		42	
Dinkel		89	89	69	20	7		6	57	6	20	453	60	18	
Haber															
Widen		3	3	3				8	70			26	10		
Gerste															
Roggen															
Summe		180	180	160	20							1208	50		

Redaktion, Druck und Verlag von J. L. Neeb in Neuenbürg.

